

Jürgen Gernert

**Laudatio auf Herrn Altlandrat Georg Denzer
anlässlich der Kulturpreisverleihung des FRANKENBUNDES
am 20. Oktober 2018 in Tauberbischofsheim**

Tauberfranken darf sich über eine Reihe von Kulturgütern erfreuen, die von der Anlage des Renaissanceschlusses in Weikersheim über das Deutschordensschloss in Bad Mergentheim, das Kurmainzische Schloss in Tauberbischofsheim bis zum Schlösschen im Hofgarten von Wertheim reicht. Hinzu kommen noch zahlreiche Kirchen, und Tilman Riemenschneider wollen wir auch nicht vergessen. Wir befinden uns also durchaus in einer reichen Kulturlandschaft. Folglich freuen sich die tauberfränkischen Gruppen des FRANKENBUNDES sehr darüber, dass der Bundestag heuer in heimischen Gefilden stattfindet.

Liebe Bundesfreunde, falls Sie sich heute Morgen mit der Absicht auf den Weg gemacht haben, eventuell eine Klosteranlage käuflich zu erwerben, dann sind Sie an der richtigen Stelle. Ihnen kann geholfen werden.

Mit dem Träger des Kulturpreises, Herrn Altlandrat Georg Denzer, können wir Ihnen den Spezialisten für eine derartige Transaktion vermitteln. Oder kennen Sie einen weiteren Landrat, der so ganz nonchalant für seinen Landkreis ein Kloster gekauft hat?

Eigentlich könnte man die Ansicht vertreten, dass – um ein paar Wegmarken zu nennen – das Kreisstraßennetz, die Kreisberufsschulzentren, das Fortbildungszentrum Niederstetten, die Schule für Behinderte in Unterballbach, das ehemalige Unterschüpfers Wasserschloss, die Generalsanierung des Alten- und Pflegeheims Lauda-Königshofen, die Umwandlung des Kreiskrankenhauses Creglingen und dazu viele Kontakte über den Main-Tauber-Kreis hinaus bis nach Osteuropa (und damit meine ich jetzt nicht Bayern) ausreichen sollten, um zum gewöhnlichen Alltagsgeschäft hinzukommend von 1981 bis 2005 vierundzwanzig Dienstjahre prall zu füllen.

Aber nein, ein Kloster musste her – und das war ein wirklicher Glücksfall oder wie der frühere Erste Landesbeamte Hasenbusch konstatierte, „*das war ein Meisterwerk der Extraklasse*“. Georg Denzer unternahm einen Kraftakt und schuf, leidenschaftlich und hoch engagiert, mit der Renovierung und Belegung des gut 20 km Tauber abwärts von Tauberbischofsheim gelegenen, früheren Zisterzienserklosters Bronnbach ein kunsthistorisches Kleinod von Rang.

Mag sein, dass der Jurist und Verwaltungsexperte bereits von Kindesbeinen an sein Geschichtsbewusstsein ausgeprägt hatte. Thronte doch über seinem pfälzischen Heimatstädtchen Annweiler die Reichsburg auf dem Trifels, die den Staufern als Heimstatt für die Reichskleinodien diente.

Schon kurz nach der Amtsübernahme trat der junge Landrat 1983 (Herr Denzer war zuvor selbst drei Jahre Erster Landesbeamter gewesen) in Gespräche und Verhandlungen mit der Eigentümerfamilie der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg ein. Allein die Anekdoten, die Herr Denzer über dieses Taktieren zu erzählen weiß, wären



Abb.: Nach der Kulturpreisverleihung stellten sich zum Gruppenbild (v.l.n.r.): die Mitorganisatorin Frau Kerstin Haug-Zademack (1. Vorstand der Tauberfränkischen Heimatfreunde e.V.), der Laudator Dr. Jürgen Gernert (Vorsitzender des Heimat- und Kulturvereins Großrinderfeld e.V.), der Kulturpreisträger des FRANKENBUNDES 2018, Altlandrat Georg Denzer mit seiner Gemahlin Christl, unser 1. Bundesvorsitzender Dr. Paul Beinhofer, unsere Bundesgeschäftsführerin Frau Dr. Christina Bergerhausen sowie Roland Veith (Tauberfränkische Heimatfreunde). Photo: Alois Hornung.

es wert, vorgestellt zu werden. Ich kann aber hier nur äußerst bruchstückhaft auf den Eigentümerwechsel und die Geschichte Bronnbachs eingehen. Lassen wir es dem Altlandrat vorbehalten sein, während seiner Sonderführungen im Kloster kenntnisreich, humorvoll, pointiert und etwas verschmitzt den Erwerb des Klosters darzustellen. Gönnen Sie sich ein solches Erlebnis; es ist ein wahrer Genuss.

Zurück zu den Verhandlungen. Das Land Baden-Württemberg zierte sich und wollte die Klosteranlage nicht erstehen. Mit den Schlössern in Weikersheim und Bad Mergentheim käme es schon seinen Verpflichtungen nach. Die Angelegenheit zog sich in die Länge. Schließlich kam die Einigung bei einer Kaufsumme von 1,9 Millionen DM zustande. Kloster Bronnbach gehört seit 1986 dem Main-Tauber-Kreis. Dank seines kommunalpolitischen Geschicks konnte Landrat Denzer im Kreistag ein einstimmiges Votum für sein Vorhaben gewinnen.

Bedenken hatten die Kreisräte weniger wegen des Kaufbetrags als vielmehr wegen der Folgekosten, die schon bald auf 20 Millionen DM beziffert wurden. Auch sollte ein sinnvolles Nutzungskonzept entwickelt werden. 20 Millionen! Solche Kosten konnten ohne die helfende Hand des Landes nicht gestemmt werden. Die Lösung bahnte sich mit dem Denkmalschutzprogramm Baden-Württembergs an, das 1987 aufgelegt wurde.

Mit dem damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth handelte der Landrat eine veritable Unterstützung aus.

Ein ganzer Strauß an Nutzungsvarianten belebt heute die ehemalige Zisterzienserabtei: das Fraunhofer Institut für Silikatforschung, der Archivverbund Main-Tauber, ein Museum, Konzerte, Übernachtungsmöglichkeiten im ehemaligen Bursariat mögen als Aufzählung genügen. Aber wenden wir uns dem Kloster selbst zu. Der Zahn der Zeit verschonte den Gebäudekomplex nicht. In Bronnbach finden wir nichtsdestoweniger eine im Kern vollständige Klosteranlage mit Kirche, Abteibau, Kapitelsaal, Cellarium, Dormitorium usw. Die Anlage wurde nie völlig überformt und zeigt beginnend mit der Romanik Spuren aus allen Stilepochen.

Typisch für den Zisterzienserorden liegt das Kloster abseits von dörflichen Siedlungen am Unterlauf der Tauber, flankiert von den angrenzenden Höhenrücken. Noch heute erfährt der Besucher den eigenständigen Kosmos des Klosters fernab vom Treiben der Welt. Verweilt man an einem Spätnachmittag in den warmen Strahlen der Herbstsonne, fühlt man auch heute noch Stille, ein Für-Sich-Selbst-Sein, das die Tür zur Kontemplation eröffnet, fast wie im wirklichen klösterlichen Leben. Bronnbach fasziniert mit seiner Vollständigkeit und der besonderen dem Kloster innewohnenden Atmosphäre.

Dafür hatte Georg Denzer von Anfang das Gespür, die Sensibilität. Geschichtsbewusstsein gepaart mit kultureller Verantwortung ließen ihn mutig den Erwerb angehen. Konsequenter und beharrlicher hat er die Auferstehung des Ensembles verfolgt. Das war nicht immer leicht, denn es gab auch Widerstände.

Heute erfreuen sich viele aus nah und fern an Bronnbach, dem kulturellen Juwel im Taubertal, das es in seiner Pracht ohne unseren früheren Landrat Georg Denzer mit ziemlicher Sicherheit nicht geben würde. Dafür gebührt Ihnen, lieber Herr Altlandrat, Anerkennung, Respekt und großer Dank. Ihr Name ist stets mit Bronnbach verbunden.

Für unseren kleinen Heimat- und Kulturverein in Großrinderfeld war es ein großes Anliegen und eine besondere Ehre, Herrn Georg Denzer für den Kulturpreis des Frankenbundes zu empfehlen. Dem FRANKENBUND möchte ich für die Ehre danken, dass ich die Laudatio übernehmen durfte. Eine Freude war es für mich allemal, schließlich war Herr Denzer vor mehr als einem Vierteljahrhundert ein Jahr lang mein Chef.

Mit der heutigen Preisverleihung, zu der ich Herrn Georg Denzer ganz herzlich gratulieren möchte, schließt sich der Kreis vom Erkennen der historischen Rarität über die Mühen der Renovierung hin zur Würdigung für das geschaffene Werk. Sollten Sie, liebe Bundesfreunde, auf den Schnäppchenkauf eines Klosters verzichten und dafür lieber die Bronnbacher Abtei besuchen, dann wenden Sie Ihren Blick hin und wieder nach oben. Rasch werden Sie Georg Denzer erkennen, der zurecht ein wenig stolz und sehr zufrieden auf sein gelungenes Werk blickt.

Für das Fazit der Erfolgsstory des Duos „Denzer – Bronnbach“ möchte ich Johann Wolfgang Goethe bemühen: *„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Was man nicht nützt, ist eine schwere Last, nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.“*